Nr. 287. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 8. September 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Großherzog Friedrich von Baden.

9. September.

Großherzog Friedrich von Baden vollendet an diesem Sonnabend sein 73. Lebensjahr. Nicht nur in seinem Lande, sondern im ganzen deutschen Reiche wird dieses Tages in dankbarer Weise gedacht werden; denn kein anderer Fürst hat so früh wie Großherzog Friedrich auf die Erneuerung Deutschlands unter Preußens Führung hingearbeitet, so daß es für ihn der Höhepunkt seines Lebens und Strebens war, als er in Versailles bei der Kaiserkrönung das erste Hoch auf den neuen deutschen Kaiser ausbringen durfte. Schon auf dem deutschen Fürsten-Kongreß in Frankfurt a. M. im Jahre 1863, wo sich Oesterreich durch eine Revision der deutschen Verfassung die Vorherrschaft in Deutschland zu sichern suchte, war es der Großherzog von Baden, welcher freimüthig und ernsthaft für Preußen eintrat, dessen Verdienste um Deutschland hervorhob und ihm die gebührende Stelle im deutschen Bunde gewahrt wissen wollte. Und doch wurde der hochherzige, weitblickende Fürst durch kurzsichtige, preußenfeindliche Strömungen genöthigt, 1866 auf die Seite Oesterreichs zu treten und, wenn auch mit schwerem Herzen, gegen Preußen das Schwert zu ziehen. Aber die raschen Siege der preußischen Armee veränderten bald die Stimmung, sodaß der Großherzog mit Preußen Frieden schließen konnte. Am 31. Juli 1866 hatte Baden seinen Austritt aus dem Bunde erklärt, seine Truppen zurückgezogen, am 17. August wurde der Friede mit Preußen geschlossen, für den Kriegsfall wurden die badischen Truppen unter den Oberbefehl Preußens gestellt, und der preußische General Bayer wurde als Kriegsminister nach Baden berufen, um das Truppen-Kontingent nach preußischem Muster zu reorganisiren. Im Jahre 1870 haben sich die badischen Truppen im Sinne ihres Fürsten tapfer für Deutschlands Einigkeit geschlagen. Die damalige Haltung Badens und seines Landesherrn wird in der deutschen Geschichte für alle Zeiten denkwürdig bleiben. Man stand in Süddeutschland halb isolirt, und an demokratischem Widerstande gegen die nationale Politik fehlte es nicht; aber standhaft hielt man hieran fest. Während der Wochen zwischen der Kriegserklärung von 1870 und den ersten Schlachten war Baden dem linksrheinischen Nachbarn gegenüber lediglich auf die eigene Kraft angewiesen. Gerade Baden drohte die Pariser Presse die Verwüstung durch die den Schakalen verglichenen afrikanischen Truppen des zweiten französischen Imperators an. Aber der Großherzog sprach das Wort: „Lieber im Exil, als Rheinbundsfürst!" Er zog die eigenen Truppen aus Rastatt und nahm preußische in die Festung auf, um diesen Punkt der deutschen Sache für alle Wechselfälle zu erhalten: eine in der deutschen Geschichte bis dahin ziemlich alleinstehende Aufopferung, und daneben die erste thatsächliche Ueberschreitung der Mainlinie durch die schwarz-weiße Fahne. Das deutsche Volk wird dies stets dankbar im Gedächtniß behalten, ebenso daß Großherzog Friedrich allezeit treu und fest zu Kaiser und Reich gestanden hat. Unvergessen werden auch die herrlichen Ansprachen des Fürsten bleiben, in welchen er unermüdlich zur Treue gegen Kaiser und Reich, zur Ueberwindung partikularistischer Anwandlungen und zur schlichten Erfüllung der Pflichten ermahnte. Möge es dem Großherzog Friedrich von Baden vergönnt sein, an einem hellen, freundlichen Lebensabend bis an die Grenze menschlicher Lebensdauer dem deutschen Volke als ein Muster deutscher Treue und deutscher Gesinnung voranzuleuchten!

Alters- und Invalidenrenten.

Wie amtlich festgestellt ist, sind im Jahre 1898 an Alters- und Invalidenrenten 62,3 Millionen Mark gezahlt worden. Davon entfielen auf die Altersrenten 27,5 und auf die Invalidenrenten 34,8 Millionen, die Invalidenrentenzahlungen betrugen demnach im Jahre 1898 etwa 56 Prozent, gegenüber 50 Prozent im Vorjahre der Rentenzahlungen überhaupt. Das Jahr 1898 ist also das erste Jahr, in welchem die Kosten der Invalidenversicherung diejenigen der Altersversicherung überstiegen haben. Von den Gesamtkosten in Höhe von 62,3 Millionen entfielen auf Preußen 39,7 Millionen, Baiern 5,9 Millionen, Sachsen 3,8 Millionen, Würtemberg 2,1 Millionen, Baden und Elsaß-Lothringen je 1,5, Thüringen 1,2, beide Mecklenburg 1,1, Hessen und Hansestädte je 0,8, Braunschweig 0,4 und Oldenburg 0,2 Millionen. Von den Altersrentenzahlungen in Höhe von 27,5 Millionen sind vom Reiche 10,6 und von den Versicherungsanstalten 16,9 Millionen erstattet worden, von den Invalidenrentenzahlungen 13,7 Millionen vom Reiche und 21,1 Millionen von den Versicherungsanstalten.

Während insgesamt im deutschen Reiche 44 Prozent der Gesamtkosten auf die Altersrenten und 56 Prozent auf die Invalidenrenten entfielen, stellte sich das Verhältniß bei einzelnen Versicherungsanstalten wesentlich anders. So gehen die Invalidenrenten bei verschiedenen Anstalten über den Durchschnitt hinaus. Namentlich kommen hier einzelne baierische Anstalten in Betracht. In Schwaben machten die Invalidenrenten 70 Prozent, in Unterfranken 68 Prozent, in Oberbaiern 65 Prozent, in Mittelfranken 61 Prozent, in Oberfranken 60 Prozent, ferner in Schlesien 61 Prozent, in der Rheinprovinz, Westpreußen und Berlin je 60 Prozent, Hessen-Nassau 59 Prozent, Pommern 58 Prozent, Westfalen 57 Prozent, Baden 62 Prozent der Gesamtkosten aus. Ihnen stehen einzelne Anstalten mit verhältnißmäßigem Ueberwiegen der Altersrentensummen gegenüber. Diese machten in Mecklenburg 63 Prozent, Königreich Sachsen und Schleswig-Holstein je 56 Prozent, Sachsen-Anhalt 55 Prozent, Elsaß-Lothringen und Brandenburg je 53 Prozent der Gesamtkosten aus. Man ersieht daraus, daß auch vorwiegend industrielle Anstalten, wie die des Königreichs Sachsen, ganz beträchtliche Altersrenten zu zahlen haben, während andererseits mehr landwirthschaftliche, wie Westpreußen, mit ihrer Quote an Invalidenrenten den mehr industriellen, wie der Rheinprovinz, völlig gleichstehen.

An Beiträgen sind in Heiraths- und in Todesfällen während des Jahres 1898 insgesamt 4,5 Millionen Mark erstattet worden. Davon entfielen 3,5 Millionen auf die Heirathsund 1 Million auf die Todesfälle. Von der Gesamtsumme beanspruchten Preußen 2,6 Millionen, Baiern 0,3, Sachsen 0,5 Millionen, den Rest die übrigen Anstalten. Den beträchtlichsten Theil der Erstattungen in Heirathsfällen, genau 448 357,86 Mark, nahm unter allen Versicherungsanstalten die des Königreichs Sachsen in Anspruch. Es folgte ihr die der Rheinprovinz mit rund 385 000 Mark.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Vorladungen an Schwartzkoppen und Panizzardi zur Zeugenschaft nach Rennes sind abgesandt, ob dieselben den erwünschten Erfolg haben und die beiden Diplomaten als Zeugen erscheinen werden, bleibt abzuwarten. Panizzardi soll allerdings bereits erklärt haben, er werde erscheinen, wenn es seine Vorgesetzten gestatten. Soweit die deutsche Regierung bezw. Deutschland in Betracht kommt, so liegt vorläufig nichts weiter vor, als ein telegraphisches Ersuchen Laboris an den Kaiser Wilhelm, die Zeugenaussage Schwartzkoppens zu genehmigen. Ein solches von Seiten des Vertheidigers gestelltes Ersuchen an die maßgebendste Stelle wird selbstverständlich keine Berücksichtigung finden. Es ist nur bezeichnend für den Seelenzustand, in welchen der sonst so schlagfertige und geistesgegenwärtige Anwalt des Dreyfus durch die abenteuerliche Zeugenaussage des Leutnants Hadeczek v. Cernucky versetzt worden ist, wenn er ein solches Verlangen stellen konnte. Wäre er nicht in einer so außergewöhnlichen, allerdings begreiflichen Erregung gewesen, dann würde er an der Bereitwilligkeit, mit welcher sowohl der Regierungskommissar Carriere, als auch der Vorsitzende des Kriegsgerichts Oberst Jouaust diesem Verlangen zustimmten, sofort bemerkt haben, daß er dadurch seinem Klienten keinen Gefallen erwiesen hat.

Was nun die formelle Behandlung der Sache anlangt, so liegt bisher kein Ersuchen des französischen Kriegsgerichts in Rennes an die deutschen Behörden vor, Oberst v. Schwartzkoppen vor einem deutschen Kriegsgericht in der Sache zeugeneidlich zu vernehmen. Eine andere Form der Zeugenaussage, d. h. also ein Erscheinen v. Schwartzkoppens vor dem Kriegsgericht in Rennes, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Erst wenn das französische Kriegsgericht ein solches formelles Ersuchen an die maßgebende deutsche Stelle gerichtet haben wird, kann man sich hier über die Antwort schlüssig machen. Man kann aber heute schon mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Antwort ablehnend lauten wird. Nachdem Fürst Münster gegenüber dem früheren Präsidenten Casimir-Perier im Namen des Kaisers und der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bülow in öffentlicher Reichstagssitzung jede Beziehung von deutscher Seite zu Dreyfus kategorisch in Abrede gestellt haben, bleibt für Deutschland in dieser Sache nichts zu thun übrig, umsoweniger, als man traurige Erfahrungen hat machen müssen bezüglich der Art und Weise, in der vor dem Kriegsgericht in Rennes diese beiden ganz unantastbaren Versicherungen von den Zeugen behandelt worden sind. Man ist daher vollkommen berechtigt zu der Annahme, daß einer etwaigen zeugeneidlichen Aussage des Obersten v. Schwartzkoppen eine gleiche rücksichtslose Behandlung von Seiten der französischen Dreyfusgegner widerfahren würde, und hält es daher für unangebracht, den Obersten v. Schwartzkoppen dieser Eventualität auszusetzen.

Wie wenig glaubwürdig die Aussagen Cernuckys auch sein mögen, so hat der Zwischenfall jedenfalls eine Verlängerung der Prozeßverhandlungen zur Folge. Ueber die Personalien des Gewährsmannes von Quesnay de Beaurepaire liegen die bereits bekannten Berichte aus Wien vor, die den früheren österreichischen Leutnant nicht im günstigsten Lichte zeigen und auch über seine Geistesverfassung bedenkliche Aufschlüsse geben. Aus den Nachforschungen, die in Paris über ihn angestellt worden sind, ergiebt sich Folgendes: Als er 1893 aus Zürich, wo er sich eine Weile aufgehalten, nach Paris kam, befand er sich schon in einer argen Nothlage. Er mußte auf Broderwerb ausgehen und that es in einer Weise, die zu verschiedenen Malen die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn lenkte. Er stand im Verdacht, Spionage im Dienste Oesterreichs gegen die in Paris anwesenden Serben und Rumänen zu treiben, und wurde von den Serben, in deren Gesellschaft er sich unter dem Vorwande, ihr Landsmann, etwas wie ein Prätendent zu sein, einschlich, an die Luft gesetzt. Doch war es ihm vorher gelungen, mehrere dieser Pseudolandsleute zu beschwindeln, darunter einen Sohn des früheren Ministers Gruitsch, der sich als Student in Paris aufhielt, und mehrere arme Teufel, die ihr Bett und ihren letzten Bissen mit ihm theilten. Als es ihm gelungen war, eine Braut mit einer Mitgift von 67 000 Franks zu finden, eine Enkelin des Marschalls Serrurier, welchem Napoleon I. den Grafentitel verlieh, war er so verschuldet, daß niemand von den Angehörigen der Braut der Trauung beiwohnte, die im November 1895 auf der Mairie von Passy vollzogen wurde. Die junge Frau hatte ein kleines Gut in der Orne mit in die Ehe gebracht, und dort machte Cernucky die Bekanntschaft von Quesnay de Beaurepaire, der in der Nähe, in Glouvet, wohnte, woher sein Schriftstellername Jules de Glouvet stammt. Vor drei Jahren that Cernucky die ersten Schritte, um sich in das französische Bürgerrecht aufnehmen zu lassen. Allein die „autorisation à domicile à fin de naturalisation" wurde ihm verweigert, obwohl er als Gatte einer Französin nach den herrschenden Ideen ein Anrecht darauf hatte. Es müssen also sehr triftige Gründe gegen den Sprößling einer „alten serbischen Königsfamilie" vorgelegen haben.

Cernucky hatte in der geschriebenen Aussage, die vor Gericht gelesen wurde, ein Hotel der Rue Lafayette genannt, wo er im September 1894 den neuen Freund besuchte, der zugleich Diplomat, Offizier, Spritthändler und Annoncenagent, hauptsächlich aber Handlungsreisender für Spionage war. Der Wirth des Hotels gestattete den Vertretern der Presse, Einsicht in sein Fremdenbuch zu nehmen, und da findet man denn nichts, was nach Namen und Datum den bestimmten Angaben Cernuckys entspräche.

Die gestrige Sitzung des Kriegsgerichts begann mit einer nichtöffentlichen und wurde Cernucky vernommen, und gewisse Stücke aus den Geheimakten wurden nochmals geprüft. Um 8¾ Uhr ward die Oeffentlichkeit bei dichtgefülltem Saale wieder hergestellt. Zunächst verlangte **Demange**, daß die Note vom August 1894 über die zeitweilig zum Generalstab kommandirten Offiziere den Akten beigefügt werde. General **Roget** und Präsident **Jouaust** äußerten sich zu dieser Angelegenheit, worauf der Gegenstand verlassen ward. Auf eine Anfrage Laboris führte **Trarieux** aus, er habe das „petit bleu" geprüft und Vertrauen zu der Ehrenhaftigkeit Picquarts gehabt, als er ihn empfing. Es sei erwiesen, daß das „petit bleu" echt sei, die Untersuchung habe gezeigt, daß die Radirung Picquart nicht zugeschrieben werden könne. **Lauth** erklärte, er habe nichts dagegen einwenden können, als sein Vorgesetzter von ihm verlangt hätte, die Spuren der Risse zu beseitigen. Erst als er gesehen habe, welchen Gebrauch man von dem „petit bleu" machen wollte, habe er erzählt, was vorgefallen war. Auf eine Frage Laboris erklärte **Paleologue**, der Vertreter des Ministers des Auswärtigen: Es existirt im Ministerium des Aeußeren eine Note über eine Unterredung, welche der Minister des Aeußeren mit dem deutschen Botschafter gehabt hat. Der deutsche Botschafter hat in diesem Gespräch erklärt, daß Herr v. Schwartzkoppen eine große Anzahl Briefe und Petit Bleus an Esterhazy gerichtet hat. Was den Petit Bleu betrifft, der hier in Frage steht, so ist es wahrscheinlich, daß Herr v. Schwartzkoppen ihn geschrieben hat. Im weiteren Verlauf der Sitzung bemerkte General **Billot**, wenn Esterhazy schuldig sei, beweise das noch nicht die Unschuld von Dreyfus. Weiter gab es wieder einen kleinen Kampf zwischen Labori und dem Vorsitzenden. Labori wies darauf hin, daß man zum ersten Male die Ansicht aufgestellt habe, daß Dreyfus ein Komplice von Esterhazy sei. Dreyfus sprang auf und protestirte entschieden gegen eine derartige Annahme. Als aber Labori in der Sache weiter sprechen wollte, wurde ihm drei mal von dem Vorsitzenden das Wort entzogen. Der Hauptmann **Golopin** behauptet, Dreyfus habe öfter Dokumente mit nach Haus genommen, Dreyfus bestreitet das entschieden. Von geringem Belang ist eine Aussage des Hauptmanns **Hirschauer**, obwohl sie auch gegen Dreyfus gerichtet ist. Auch die Aussage du **Paty de Clams** kam gestern zur Verlesung; wer sich von derselben große Enthüllungen versprach, war enttäuscht. In dieser Aussage lehnt du Paty die gegen ihn vielfach gerichteten Angriffe ab und erklärt dann, daß er an der Herstellung des geheimen Dossiers, der den Richtern 1894 vorgelegt wurde, nicht betheiligt gewesen und nur der Vermittler zwischen Sandherr, der ihm den Dossier übergeben, und dem Kriegsgericht gewesen sei, dem er das Dossier gebracht habe. Er bestreitet, am Tage vor der Degradirung die Worte gesagt zu haben, auf die Dreyfus sich beruft, um sein Geständniß zu erklären. Er habe Dreyfus nie gefragt, ob er Dokumente geliefert habe, um andere auszutauschen, und ihn nur gefragt, wie die Dinge verkaufen sind. Dreyfus habe geantwortet, er wolle nicht für mildernde Umstände plädiren; sein Advokat habe ihm gesagt, in zwei, drei, vielleicht in fünf, sechs Jahren würde seine Unschuld doch anerkannt werden. — Damit schloß die Sitzung. — Im Augenblick, wo gestern Lauth das Lyceum verließ, trat Picquart auf ihn zu und wollte ihn ohrfeigen. Sein Vetter Gast hielt ihn zurück. Picquart rief Lauth zu: „Sie sind ein Elender!" Lauth hat in der gestrigen Sitzung eine Dame, zu der Picquart früher Beziehungen hatte, in unqualifizirbarer Weise in die Debatte gezogen.

Auf das höchste gespannt ist man, ob die Vernehmung der von der Vertheidigung geladenen beiden Diplomaten erfolgen wird. In gut unterrichteten Wiener Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß weder Schwartzkoppen noch Panizzardi in Rennes erscheinen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß sich grundsätzlich kein Staat in einen politischen Prozeß einmenge, der sich in einem anderen Lande abspielt. Es kommen aber auch sachliche Gründe in Betracht. Beide Männer könnten bei der gerichtlichen Vernehmung nur über solche Dinge aussagen, die sie als Privatpersonen erfahren haben, nicht aber über solche, die sie als Vertreter ihres Staates erfahren haben. Sie müssen daher jedenfalls von ihren vorgesetzten Personen die Erlaubniß erhalten, das Amtsgeheimniß nicht zu hüten, und dabei könnten Dinge zur Sprache kommen, die weder mit Dreyfus noch mit Esterhazy u. s. w. etwas zu thun haben. Ebenso halten offiziöse Kreise in Rom das Auftreten Panizzardis vor dem Tribunal zu Rennes für ausgeschlossen; überhaupt sei die Einmischung Italiens in den Dreyfusprozeß unmöglich, solange Deutschland nicht aus seiner Reserve heraustrete. Visconti-Venosta persönlich sei zu freier Aussprache geneigt, könne aber ohne Berliner Entscheidung nichts machen. Inzwischen ist Panizzardi gestern telegraphisch nach Rom berufen und sollte gestern in Turin unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath stattfinden, in welchem darüber Beschluß gefaßt werden soll, ob Panizzardi die Aussage gestattet werden kann. Unterrichteterseits glaubt man, der Ministerrath werde beschließen, sich vollständig der Haltung der deutschen Regierung anzuschließen. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Berlin war bis gestern Mittag bei der deutschen Behörde keine französische Requisition eingegangen, weder durch die französische Botschaft, noch auf einem andern Wege. Es ist selbstverständlich, daß in Ermangelung eines solchen Ansuchens keine Entschlüsse gefaßt werden können über Vorgänge und Anträge, welche man nur durch die Zeitungen kenne. Daß das Telegramm Laboris an den Kaiser Wilhelm eine solche Requisition vertreten könne, sei zweifelhaft. Welche Folge man der Requisition, falls eine solche eintrifft, geben würde, sei schwer zu sagen. „Wir haben", so schreibt das Blatt, „wiederholt auf die Bedenken hingewiesen, welche auf der deutschen Seite gegen ein weiteres Hervortreten als bisher obwalten. Die Haltung, welche Italien einnehmen wird, ist hier nicht bekannt. Die Angabe, als ob die deutsche Handlungsweise Italien beeinflussen wolle, halten wir für unrichtig. Wir glauben vielmehr, daß hier jeder Staat lediglich nach seinen Interessen und seiner besonderen Auffassung die Entscheidung treffen wird."

Der Kriegsminister soll den Kommissar der Regierung aufgefordert haben, sich in dem Requisitorium streng an den Wortlaut der Entscheidung des Kassationshofes zu halten. Nachmittags lief das Gerücht um, Labori wolle die Vertheidigung niederlegen. Das Gerücht ist unbegründet.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat in einem Erlaß an den Statthalter der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Aufnahme ausgesprochen. — Gestern Nachmittag 5 Uhr ist der Kaiser in Stuttgart eingetroffen, nachdem Prinz Ludwig von Baiern bereits 12 Uhr 45 Min. und der König von Sachsen 12 Uhr 50 Min. angelangt waren. Zum Empfange waren anwesend: Der König, die hier anwesenden würtembergischen Prinzen, die Staatsminister, die würtembergische Generalität, die Mitglieder der preußischen Gesandtschaft, der Stadtdirektor und die Vertreter der städtischen Kollegien. Der Kaiser begrüßte den König auf das herzlichste durch Handschlag und Kuß, schritt die Front der mit der Fahne und Musik aufgestellten Ehrenkompagnie ab und nahm nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges den Parademarsch ab. Sodann begaben sich die Majestäten zu Wagen, geleitet von einer Schwadron des 26. Dragoner-Regiments, in das Schloß, von dem zahlreichen Publikum mit stürmischen Hoch- und Hurrahrufen empfangen. Im Schlosse wurde der Kaiser von der Königin Charlotte sowie dem König Albert von Sachsen begrüßt. Abends 7 Uhr fand Familientafel statt. — Der **Kronprinz** ist von dem König von Würtemberg à la suite des Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm" Nr. 120 gestellt worden. — Heute begeht sein **diamantenes Doktor-Jubiläum** der hochgeachtete Kunsthistoriker Theodor Gaedertz in Lübeck. — Der Bildhauer Professor Pfuhl in Berlin wurde mit Anfertigung des in Görlitz zu errichtenden **Goethe-Denkmals** betraut. — Die Zahl der **Dampfkessel-Explosionen** war in Deutschland im Jahre 1898 geringer als in den voraufgegangenen Jahren. Es fanden nur 18 Explosionen statt gegen 21 im Jahre 1897, 21 im Jahre 1896, 23 im Jahre 1895 und 35 im Jahre 1894. Tödtlich verunglückt sind bei den Explosionen nur 3 Personen gegen 17, 10 und 20 in den 3 Vorjahren, verwundet 28 gegen 22, 15 und 54. —

Die Inselnixe.

Roman von E. Heinrichs.

13 (Nachdruck verboten.)

Man schwieg eine Weile, worauf Walter seines Testaments erwähnte und die beiden Herren bat, am nächsten Tage als seine Zeugen dabei zu fungiren, was sie ihm auch zusagten.

Während diese drei jungen Herren noch längere Zeit in anregender Unterhaltung ihre gegenseitige Zukunft in den verschiedenartigsten Plänen und Lebensaufgaben vorher zu bestimmen suchten, hatte Herr Theophil Zurmühlen in seinem Zimmer eine leise, wie es schien sehr geheime und vertrauliche Unterredung mit einem jungen Manne, dessen hageres Gesicht mit den etwas hervortretenden Augen, die einen flackernden Blick besaßen, keinen sehr empfehlenswerthen Eindruck machte.

„Haben Sie alles genau begriffen, lieber Doktor," schloß der Bankier endlich, „und fühlen Sie sich der nicht sehr leichten Aufgabe gewachsen?"

„Sie dürfen überzeugt sein, Herr Zurmühlen," versetzte der junge Mann mit kriechender Unterwürfigkeit, „daß ich die mir gestellte immerhin schwierige Aufgabe begriffen habe, und mich derselben vollständig gewachsen fühle. Für die dazu nöthigen Mittel —"

„Sorge ich selbstverständlich," fiel Zurmühlen rasch ein, „doch haben Sie keine Zeit mehr zu verlieren. Sie können mit dem Nachtzuge fahren und sich an Ort und Stelle equipiren. Ordnen Sie alles Nöthige und dann kommen Sie heute Abend um zehn Uhr wieder zu mir, ich werde für Sie zu Hause sein."

„Aber die nothwendigen Papiere —"

„Werden Sie ebenfalls erhalten, nur seien Sie klug und verschwiegen. Vergessen Sie nicht, daß Sie jetzt Ihre Zukunft in der Hand haben."

„Sie können sich ganz fest auf mich verlassen, Herr Zurmühlen, ich werde keinen Augenblick vergessen, was ich Ihnen und mir selber schulde."

„Gut, dann beeilen Sie sich, hier haben Sie Geld, um Rechnungen zu begleichen, den Brief für Sie werde ich gleich schreiben und das Uebrige besorgen. Ich erwarte Sie punkt zehn Uhr."

Als der junge Mann sich entfernt hatte, stand der Bankier einen Augenblick finster vor sich hinstarrend. Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch, um einen wichtigen Brief zu entwerfen, den er erst nach vielen Aenderungen abschrieb, ein Verfahren, das bei Herrn Theophil sonst nicht gebräuchlich war, da er sein Geschäftspersonal besaß, und für persönliche Briefe keine Entwürfe gebrauchte.

Ja, dieser Brief war so wichtiger Art, daß er sich, als derselbe endlich geschlossen und adressirt war, den Schweiß von der Stirn trocknen mußte.

Pünktlich um die beschlossene Stunde stellte sich Dr. Jakobsen, so hieß jener junge Mann, bei Zurmühlen ein und empfing nach einer nochmaligen geheimnißvollen Unterredung den Brief, der dem Bankier so schwer geworden war, sowie ein Päckchen Banknoten, worauf er das Haus verließ und sich sofort nach dem Bahnhof begab.

Sechsunddreißig Stunden später verließen die beiden Künstler mit Walter Siegfried die Stadt, um mit dem Blitzzuge das vorerst gemeinsame Ziel, die belgische Hauptstadt Brüssel, so rasch als möglich zu erreichen, von wo aus Walter alsdann über Ostende oder Calais seine Reise nach London fortsetzen wollte, ein Plan, der programmmäßig und ohne Unfall ausgeführt wurde.

Als der junge Arzt am Morgen nach ihrer Ankunft in Brüssel seine Reise nach Calais fortsetzte, empfingen sie schon eine Depesche von ihm, die seine glückliche Ankunft in London anzeigte.

Aber auch sein Stiefvater hatte von Brüssel aus ein Telegramm von ihm erhalten, worin er ihm seine Weiterreise über Calais mitgetheilt.

Herr Zurmühlen hatte ihm dies beim Abschied als einen Akt der Familienzusamengehörigkeit und der Höflichkeit zur Pflicht gemacht.

„Der Welt gegenüber würde es auf uns beide ein schlechtes Licht werfen, mein Sohn!" hatte der Bankier hinzugesetzt, „obwohl ich mir keine Pflichtverletzung gegen Dich habe zu Schulden kommen lassen. Ebenso bitte ich, mir von London aus sofort Deine glückliche Ankunft telegraphisch anzuzeigen."

Walter hatte es ihm versprochen, weil er den Grund für hinreichend stichhaltig erachtet und deshalb auch sein Wort gewissenhaft gehalten hatte.

„Ich rieth ihm, über Ostende zu gehen," erklärte Zurmühlen einigen Bekannten gegenüber, „ich liebe nun einmal die Kanalreise nicht und ziehe unter Umständen den Seeweg vor. Aber sein Freund Brinken, der in Brüssel große Kunstankäufe für einen englischen Mäcen zu machen hat, lockte ihn mit sich. Nun, Sie wissen ja, man nennt die beiden Orest und Pylades, sie waren schon als Knaben unzertrennliche Freunde."

Der liebenswürdige Stiefvater machte dann auch im Bekanntenkreise Walters Ankunft in London bekannt, während die Zeitungen die Abfahrt des Rothen Sterns meldeten mit der kleinen Stammesliste der gelehrten Passagiere, sowie des Kapitäns und des Schiffsarztes Dr. Walter Siegfried, der hauptsächlich des wissenschaftlichen Zwecks halber sich der Expedition als Arzt angeschlossen habe; die vaterstädtischen Blätter meldeten, daß der junge Dr. Siegfried Vermögen genug besitze, um eine solche Anstellung entbehren zu können.

Natürlich hatte Herr Theobald Zurmühlen diese Berichtigung veranlaßt, um keine falschen Vorstellungen im Publikum aufkommen zu lassen und seinem Hochmuth eine Konzession zu machen.

Auch Leo Brinken hatte diese Drahtnachricht von Walter mit der Vertröstung auf einen späteren Brief erhalten, ein Versprechen, das jedoch nicht erfüllt wurde zur größten Verwunderung des jungen Künstlers, der allgemach, als Wochen und Monate vergangen waren, ohne eine Nachricht von Walter gebracht zu haben, unruhig wurde und bei Herrn Zurmühlen durch den Bankier Vogel anfragen ließ.

Herr Zurmühlen hatte auch weder einen Brief noch eine sonstige direkte Mittheilung von seinem Stiefsohn erhalten, konnte aber die tröstliche Nachricht geben, daß laut einer Londoner Depesche der Rothe Stern seinen vorgezeichneten Kurs verfolge und an Bord alles wohl sei. Wo das Schiff sich augenblicklich befinde, wisse niemand, doch sei ein englisches Segelschiff ihm auf hoher See begegnet und habe diese Nachricht nach London gebracht.

Aus Wochen und Monaten wurden Jahre, ohne einen Brief von Walter Siegfried zu bringen, der Rothe Stern schien verschollen zu sein, bis das „Gelehrtenschiff", wie man es so nannte, plötzlich von Osten her ein Lebenszeichen von sich gab und nach einem Monat mit vollem Dampf in den Londoner Hafen einlief.

„Alles wohl an Bord bis auf unseren Schiffsarzt, Dr. Siegfried, der leider noch schließlich in Indien dem Attentat eines Eingeborenen zum Opfer gefallen ist. Seine Leiche war ganz unkenntlich, wir begruben ihn auf dem englischen Friedhof und setzten ihm ein einfaches Denkmal. Von weiteren Unfällen blieb unsere Expedition, die eine reiche, wissenschaftliche Ausbeute nach England zurückbringt, verschont."

So lautete der kurze öffentliche Bericht des Kapitäns Shanning, dessen Schiffsführung die gelehrten Passagiere das höchste Lob zollten, während das furchtbare Loos des unglücklichen Arztes mit jenem kurzen Berichte abgethan war.

Der Kapitän übersandte den Nachlaß des Todten an den Stiefvater desselben. In dem Begleitschreiben stand der deutliche Tadel zwischen den Zeilen, daß Dr. Siegfried den wissenschaftlichen Erwartungen, welche die Herren der Expedition auf ihn gesetzt, durchaus nicht entsprochen, auch seinen Tod durch eigenen Leichtsinn verschuldet habe. Zur Steuer der Wahrheit dürfe dieser Umstand nicht verschwiegen bleiben.

Herr Theophil Zurmühlen verschloß diesen Brief, theilte seinem Sohne Max den Tod des Stiefbruders mit und gebot ihm, die äußerlichen Trauerzeichen anzulegen.

Der junge Erbe der Firma Siegfried war jetzt zweiundzwanzig Jahre alt. Er hatte sein Militärjahr abgedient, was dem Vater ein hübsches Kapital gekostet hatte, und war nun mit Unlust, ja mit Widerwillen zu seinem „Krämerberufe", wie er ihn verächtlich bezeichnete, zurückgekehrt.

Max Zurmühlen bot keine angenehme Erscheinung dar, klein von Gestalt zeigte sein graues Gesicht nur die Spuren wild verlebter Jahre; er war ein junger Greis mit müden, mattblauen Augen, ohne irgend welche hervorragende Begabung.

Und doch liebte der Bankier diesen jämmerlichen Sprößling so zärtlich, und war um seine Zukunft so zärtlich besorgt, daß er selbst zum Verbrecher um seinetwillen hätte werden können.

„Er verdient es nicht!" Diese Ueberzeugung, die sich dem Vater nur zu sehr aufgedrängt hatte, vergiftete ihm Gegenwart und Zukunft und verleitete ihn oft zu den härtesten Vorwürfen gegen den Sohn, die diesen mit Haß und Erbitterung erfüllten.

„Also todt ist der aufgeblasene Bursche?" fragte Max bei der Mittheilung des Vaters, „ist es gewiß?"

„Ganz sicher, der Kapitän hat's mir selber geschrieben. Ich werde die Todesnachricht in unsere hiesigen und in einige auswärtige Zeitungen einrücken lassen."

„Die größte hiesige Zeitung genügt vollständig, Papa!" warf Max verächtlich hin. „Wozu soviel Geschrei um den Medizinmann?"

„Das verstehst Du nicht, mein Sohn!" bemerkte der Bankier kurz. „Du vergissest, daß Walter im Grunde Universalerbe der Firma Siegfried war, und daß wir ihn jetzt beerben."

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die **Erwerbsthätigkeit schulpflichtiger Kinder** hat die städtische Schuldeputation in Berlin in ihrer gestrigen, unter Vorsitz des Bürgermeisters Kirschner stattgehabten Sitzung auf Antrag ihrer für diese Angelegenheit zur Vorberathung eingesetzten Kommission beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, beim königlichen Polizeipräsidium den Erlaß einer Polizeiverordnung zu bewirken, daß Kinder unter 9 Jahren überhaupt nicht erwerbsthätig beschäftigt werden dürfen, **Kinder von 9 bis 14 Jahren im Sommer nicht vor 5½ Uhr, im Winter nicht vor 6½ Uhr** Morgens und Abends nicht nach 8 Uhr. Selbstverständlich sind die Schulstunden überhaupt ausgeschlossen. Verantwortlich für diese Anordnungen sollen die Erziehungsverpflichteten und die Unternehmer sein. — Der **sozialdemokratische Parteitag für Ost- und Westpreußen** trat am Sonntag Vormittag in Danzig zusammen. Ueber die Parteibewegung berichtete Linde-Königsberg. Man habe nirgends weiter Fuß fassen können als in Königsberg selbst. In der Provinz sei bisher an eine richtige Organisation gar nicht zu denken gewesen, obgleich man alles versucht habe. Hauptschuld hieran seien die Saalverweigerungen gewesen. Der geringe Erfolg auf dem Lande lag ferner an dem Mangel geeigneter Kräfte zur mündlichen Agitation. Dazu kam überall die eigenartige Fürsorge der Polizeibehörden gegenüber den Agitatoren. Schließlich sei nach den Wahlen eine gewisse Interesselosigkeit selbst unter Genossen eingetreten. Viel sei also nicht erreicht worden. — Der national-liberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete für Kassel **Sanitätsrath Dr. Endemann** hatte das Unglück, gestern den linken Arm zu brechen. Er war in seiner Eigenschaft als Vize-Bürgermeister der Residenzstadt und Vertreter des erkrankten Oberbürgermeisters Westerburg mit Herrn Stadtrath Loof auf der Reise nach der Erziehungsanstalt Neugshausen, als beim Abholen vom Bahnhof der Kutscher den Wagen umwarf, wobei Dr. Endemann den Arm brach und Herr Loof leichte Quetschungen erlitt. — In Fulda treten, wie wir seiner Zeit mitgetheilt, der **Oberbürgermeister Dr. Antoni** und sämtliche Mitglieder des Magistrats vom Amt zurück. Eine geheime Sitzung der Stadtverordneten hat stattgefunden, und es heißt jetzt mit aller Bestimmtheit, daß nach ausführlicher Erörterung der fraglichen Angelegenheit die eingetretenen Differenzen wieder beigelegt sind, die Krisis in der Stadtverwaltung beendet sei und Alles wieder beim Alten bleibe.

Deutschland.

Berlin, 7. September. Bei dem Festmahl im kaiserlichen Palast in Straßburg hielt der Kaiser einen Trinkspruch folgenden Wortlauts: „Ehe ich auf das Wohl der Reichslande trinke, liegt es Mir am Herzen, Ihnen zunächst den Schmerz der Kaiserin auszusprechen, daß Sie nicht hat in diesen Tagen an Meiner Seite hier weilen können und Ihnen Ihren herzlichen Gruß zu übermitteln, bedauernd, daß es Ihr nicht vergönnt war, Ihrer Pflicht entsprechend die Anstalten zu besuchen und manchen Leuten Freude und Trost zu spenden. Ich habe die Gelegenheit gehabt, schon seit vielen Jahren, schon zur Zeit Meines Herrn Großvaters die Reichslande zu studiren und die Feste und die Aufnahmen mitzufeiern, die damals hier stattfanden. Auch während der letzten zehn Jahre Meiner Regierung hat sich Beobachtung an Beobachtung gereiht; Ich kann mit tiefer Bewegung und hoher Dankbarkeit vollinhaltlich nur bestätigen, daß die stets steigende, inniger werdende Wärme des Empfanges und der Begeisterung, die Mir hier entgegengeschlagen ist, ein deutlicher Beweis dafür ist, daß die Reichslande verstanden und begriffen haben, was ihnen durch ihre Einfügung in das deutsche Reich zu Theil geworden ist. Wohin man blickt, frohes Treiben, eifrige und fleißige Arbeit, vorwärts schreitende Entwickelung, weitgehender Aufschwung. Nun, meine Herren, Ich spreche Ihnen Meinen Glückwunsch aus zu dem Zustand, in dem Ich die Reichslande getroffen habe. Ich ehre die Gefühle der alten Generationen, denen es schwer gewesen ist, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen, Ich bin dankbar und gerührt für den Jubel der jungen Generation, die aufgewachsen ist unter dem Banner des Reiches. Vor Allem aber auch möchte Ich den edlen Herren der Kirche, die einen so großen Einfluß auf unsere Bevölkerung haben, ans Herz legen, daß sie mit ihrer ganzen Arbeit und mit Einsetzen ihrer ganzen Persönlichkeit dafür sorgen, daß die Achtung vor der Krone, das Vertrauen zur Regierung immer fester und fester werde; denn in den heutigen bewegten Zeiten, wo der Geist des Unglaubens durch die Lande zieht, ist der einzige Halt und der alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Hand und das Wappenschild des deutschen Reiches, und Ich denke, wenn Ich in den Herzen der Straßburger richtig gelesen habe, daß der jubelnde Empfang, der Mir heute zu Theil geworden ist, und auch gestern beim Anmarsch von der Parade, auch dem Verständniß mit entsprungen ist, welches der herrliche Anblick der kampfbewährten Söhne dieses Landes den Bewohnern der alten, schönen Stadt hervorgerufen hat, wodurch von Neuem das Gefühl in ihnen bestärkt worden ist, sub umbra alarum — des deutschen Reiches Adlers ist das Reichsland gesichert gegen Alles, was da kommen mag. Deshalb erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl der Reichslande, in der Hoffnung, daß ihnen noch lange tiefer Friede beschieden sei zur ruhigen, schwunghaften Fortentwickelung. Was Ich dazu thun kann, Mein Land in Frieden zu erhalten und zu regieren, das soll geschehen. Daß Sie aber davon einen Vortheil haben sollen, dafür lassen Sie Mich sorgen. Elsaß-Lothringen lebe hoch! hoch! hoch!"

— Wir bringen an anderer Stelle die Straßburger Rede des Kaisers, wonach der einzige Halt und alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Hand und das Wappenschild des Reiches sei. Es scheint, als ob dieser Satz der Rede durch die Kundgebungen auf dem Neisser Katholikentag veranlaßt ist. Dort führte unter stürmischem Beifall ein baierischer Pater aus, nur durch Gebet und Kutte könne die Monarchie, nur durch den Katholizismus die Gesellschaftsordnung gerettet werden. Die Kirche hat immer beansprucht, auch ohne den Schutz weltlicher Fürsten bestehen zu können, wie sie sich auch mit der republikanischen Staatsform gut zu vertragen versteht.

— Man konnte einigermaßen gespannt darauf sein, wie die Ernennung des neuen Kultusministers Studt im Zentrum aufgenommen werden würde. In der „Germania" liegt jetzt eine Aeußerung von dieser Seite vor. Das Blatt führt aus, daß Herr Studt sich durch seine Amtsführung als Oberpräsident auch bei der katholischen Bevölkerung Westfalens Anerkennung erworben habe; es ist aber sehr ungehalten darüber, daß ein Münstersches klerikales Blatt „durch eine fast uneingeschränkte Lobeserhebung dem Oberpräsidenten Studt ein politisches Relief giebt, das schwerlich überall im katholischen Münsterlande Zustimmung finden wird". Die „Germ." fragt, ob das betreffende Zentrumsblatt — diese Bezeichnung wird ihm ob seiner Haltung in dieser Angelegenheit nur in Anführungszeichen gegönnt — nichts mehr wisse „von dem scharfen Konflikt, den im November 1893 das Provinzialkomitee der Zentrumspartei in Westfalen, der verewigte Graf Landsberg-Velen an der Spitze, mit dem Oberpräsidenten Studt wegen des damaligen Wahlaufrufs der westfälischen Zentrumspartei hatte?"

— Hier wird das Gerücht mehrfach verbreitet, daß auch der Landwirthschaftsminister demnächst gehen wird.

— Heute wird auch hier die Transvaalangelegenheit als kritisch angesehen. Alles kommt darauf an, ob Chamberlain und Leyds die Kriegstreiber werden zurückhalten können. Der entscheidende Ministerrath findet in London am Freitag statt.

— Aus Wohlau läßt sich die „Schles. Volksztg." schreiben, daß gleichzeitig mit v. Wrochem auch dessen Stellvertreter v. Gerlach das Landrathsamt niedergelegt habe und daß noch weitere Amtsniederlegungen von Mitgliedern des Kreistages zu erwarten seien. Bezüglich der Abschiedsfeier, welche für den Landrath Dr. Baarth-Posen geplant ist, wird den Polen von ihrer Presse der Rath gegeben, sich von ihr fernzuhalten, um dem Vorwurf zu begegnen, daß sich die Polen an Demonstrationen gegen die Regierung betheiligten. Für den scheidenden Landrath Dr. Schilling fand gestern in Liegnitz eine vom Kreisausschuß und dem Kreistage veranstaltete Abschiedsfeier statt. Nach der „Schles. Ztg." hielt dabei Oekonomierath Schneider-Petersdorf die Ansprache an den Scheidenden, in der es u. A. heißt: „Als wir Sie zu unserem Abgeordneten erwählten, erfüllte uns ein Gefühl des Stolzes. Wohl war es recht, als aus unserer Mitte ein Theil unseres Selbst, unser Herzblut fortging —, nur waren wir eifersüchtig darauf, Sie eine Zeit lang nicht in unserer Mitte zu wissen. Sie übten dieses Amt mit größter Gewissenhaftigkeit, und doch ist gerade diese Bethätigung von Ueberzeugungstreue ein Stein des Anstoßes geworden." Dr. Schilling erwiderte, auf den angeregten Gedanken eingehend, wie folgt: „Ich wußte, als ich im vorigen Jahre die Wahl annahm, daß ich ernsten und schweren Kämpfen entgegenging. Sie wissen es Alle, wie sich der Konflikt entwickelt hat. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser haben geruht, mich durch allerhöchsten Erlaß vom 26. August zur Disposition zu stellen. Ich habe zu gehorchen, aber der Abschied wird mir unendlich schwer."

Ausland.

In **Belgrad** fand das Leichenbegängniß Ristics gestern Nachmittag unter Erweisung großer Ehrenbezeigungen für den verstorbenen Ministerpräsidenten statt. In dem Trauerzuge, welcher sich durch die dichtbesetzten Straßen inmitten der Spalier bildenden Truppen bewegte, befanden sich König Milan sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Der Traueraktt fand in der Kathedrale statt; König Milan und Ministerpräsident Georgiewitsch hielten hier dem Verstorbenen Nachrufe. Dem Doyen des in der Kathedrale vollzählig versammelten diplomatischen Korps ließ König Milan im Namen des Königs Alexander für die bewiesene Theilnahme danken. Unter dem Donner der Geschütze verließ der Trauerzug die Kathedrale und setzte den Weg nach dem Friedhof fort.

Aus **Pretoria** wird gemeldet, daß gestern die Antwort Transvaals auf die letzte Depesche veröffentlicht worden ist. Die Vorschläge betr. die zehn Vertreter der Minendistrikte und fünfjährige Ansässigkeit im Lande werden zurückgezogen, da England die an dieselben geknüpften Bedingungen nicht annimmt. Transvaal erklärt sich einverstanden, das Gesetz über das Wahlrecht, wenn dies nothwendig, zu verbessern, und führt aus, es habe niemals die Absicht gehabt, England um die ihm durch die Konvention von London zugestandenen Rechte zu bringen oder sich dessen internationalem Suzeränetätsrechte zu entziehen. Transvaal bezieht sich hierbei auf die Depesche vom 17. August 1898 über das Schiedsgericht und verlangt schließlich weitere genauere Mittheilungen hinsichtlich des Wunsches Englands bezüglich des Zusammentritts einer gemischten Kommission sowie Einzelheiten über den Zeitpunkt und den Ort der in Aussicht genommenen Konferenz.

Gerichts-Zeitung.

— Ueber die Verhältnisse, die bezüglich einer etwaigen nochmaligen Anfechtung des Kriegsgerichts obwalten, falls dieses wiederum auf Verurtheilung erkennen sollte, hat der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" in Rennes sich bei Mornard erkundigt, der ihm Folgendes mittheilte: Es sei das Recht des Verurtheilten, den Rekurs an den sogenannten „Conseil de révision" (das militärische Appellgericht) zu ergreifen. Es giebt zwei militärische „Conseils de révision", eines in Paris für ganz Frankreich, dem alle französischen Kriegsgerichte unterstehen, und eines in Algier für ganz Algerien und Tunis. Der „Conseil de révision" besteht aus sieben von einem Divisionsgeneral präsidirten Offizieren. Laut Artikel 73 des Code de justice militaire kann der Rekurs an den „Conseil de révision" sich nur auf Formfehler beziehen. Man sagt ja, daß schon viele solche Formfehler in dem gegenwärtigen Prozesse konstatirt sind (wie zum Beispiel das Ablesen an Stelle freien Sprechens der Aussagen rc.). Der Artikel 74 umschreibt genau die fünf Fälle, in denen dem Rekurs stattgegeben werden kann. Erstens, wenn das Kriegsgericht nicht gehörig zusammengesetzt ist; zweitens, wenn die Kompetenz verletzt wurde; drittens, wenn die vom Gesetz vorgeschriebene Strafe nicht auf den vor dem Kriegsgericht erwiesenen Thatbestand paßt oder wenn eine Strafe außerhalb der im Gesetze vorgesehenen Fälle auferlegt worden ist (falsche Strafanwendung); viertens bei Verletzung oder Unterlassung solcher Förmlichkeiten, welche das Gesetz unter Androhung der Nullität vorschreibt; fünftens, wenn das Kriegsgericht ein Begehren des Angeklagten oder des Regierungs-Kommissars, welches die Ausübung eines gesetzlichen Rechtes ist, ignorirt hat. Wird dem Rekurse auf Grund eines dieser Punkte stattgegeben, so wird der Prozeß gleichzeitig vor ein neues Kriegsgericht verwiesen. Etwas ganz Anderes ist das Nullitäts-Verfahren vor dem Kassationshofe. Um dieses gegen das kriegsgerichtliche Urtheil einzuleiten, ist es nothwendig, daß der Justizminister durch den General-Prokurator der Strafkammer des Kassationshofes von widergesetzlichen Justizakten (namentlich Urtheilen) Kenntniß gebe. Dieses Nullitäts-Verfahren ist auch nach der Loi de désaissisement der Strafkammer allein vorbehalten geblieben. Wieder etwas Anderes ist das Revisionsverfahren vor dem vereinigten Kassationshofe, das natürlich auch gegen das neue Urtheil eingeleitet werden könnte, wenn sich später eine neue, auf die Unschuld des Verurtheilten weisende Thatsache oder die Verurtheilung eines Zeugen wegen Meineides ergiebt. Das Urtheil des Kriegsgerichtes wird dem Angeklagten, der bei der Urtheilsverkündigung nicht im Saale sein darf, durch den Greffier in Gegenwart des Regierungs-Kommissars und vor der versammelten, ins Gewehr tretenden Wache verlesen. Darauf macht der Kommissar dem Verurtheilten bekannt, daß er vierundzwanzig Stunden Rekursfrist habe.

Provinzielle Umschau.

In **Grimmen** brachte sich der Arbeiter Engel einen tiefen Schnitt mit einem Rasirmesser in den Hals bei, der Selbstmordversuch wurde jedoch sofort bemerkt und der Selbstmörder an der Vollendung seines Vorhabens gehindert. — In **Pyritz** wurde in der letzten Sitzung des Gastwirthsvereins dem Kellner August Haase, welcher 14 Jahre ununterbrochen bei dem Restaurateur Plath thätig ist, die silberne Medaille des Deutschen Gastwirths-Verbandes für treue Dienste überreicht. In derselben Sitzung hielt Herr R. Dethloff-Stettin einen Vortrag über den letzten Gastwirthstag in Dresden. — In **Altdamm** fiel der Schüler Otto Schönlein beim Turnen und brach den rechten Arm. — Der Kaiser hat die Schützenkönigswürde der Schützengilde in **Wolgast** angenommen, nachdem für ihn von dem Schneidermeister Mahnke der beste Schuß abgegeben war, gleichzeitig hat Se. Majestät der Gilde eine silberne Königsmedaille überreicht. — Der Rentengutsbesitzer H. Post aus Barwiner Ausbau, Kreis Stolp, trank in Folge Verwechselung der Flaschen ungereinigte Karbolsäure anstatt Branntwein und fand in Folge dessen seinen sofortigen Tod. — In **Kolberg** ist der Verkehr noch fortgesetzt lebhaft, bis zum 5. September waren im Ganzen 11 843 Badegäste und 4340 Passanten gemeldet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. September. Heute Morgen ist der letzte Rest der hiesigen Garnison, das Pionier-Bataillon, nach dem Manöverterrain ausgerückt. In Folge der günstigen Witterung ist die Stimmung der Truppen bei den Brigade-Uebungen sehr gut und der Gesundheitszustand in jeder Weise zufriedenstellend. Die 5. Infanterie-Brigade — Königs-Regiment und Infanterie-Regiment Nr. 42 — bezieht am morgigen Freitag zum ersten Male das Biwak. Das Manöver des vereinten Armeekorps beginnt am 18. d. M., die Rückkehr der Truppen nach Stettin erfolgt am 22., die Entlassung der Reserven am nächsten Tage.

— Herr Dir. Resemann mit seinem für die Amerika-Tournee zusammengestellten Ensemble ist heute Vormittag 8,20 Uhr mit dem Berliner Personenzug abgefahren. Auf dem Bahnhofe spielte sich noch manch herzliche Abschiedsscene ab, welche nicht nur bewies, daß sich Herr Dir. Resemann bei seinen bisherigen hiesigen Mitgliedern der größten Achtung und Liebe erfreute, sondern auch daß ihm selbst das Scheiden von hier sehr schwer wurde. Der heutige Tag ist für einen Aufenthalt in Berlin, der morgige für einen Aufenthalt in Bremen, von dort wird am Sonnabend früh mit dem Postdampfer „Oldenburg" die Ueberfahrt nach Newyork angetreten, wo das Gastspiel am 24. d. mit „König Heinrich" beginnt.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des zweiten Armeekorps.) 1. September 1899, Garz (Rügen), Magistrat, Stadt- und Polizei-Sekretär, mit der die Schriftführergeschäfte bei der Vorschußkasse verbunden sind, Gehalt 900 Mark und etwa 275 Mark Tantiemen pro Jahr als Schriftführer der Vorschußkasse vorbehaltlich späterer Festsetzung. — Sofort, Greifenhagen, Magistrat, Gemeindediener, im Nebenamt Hülfs-Polizeisergeant, Gehalt 900 Mark jährlich. — 1. Oktober 1899, Greifswald, Kuratorium der Universität, Kuratorialbote, Gehalt 950 Mark und Dienstwohnung. — 1. Januar 1900, Semlow, kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

— Die neue Ehejubiläumsmedaille, welche der Kaiser für diejenigen Eheleute gestiftet hat, welche die diamantene Hochzeit begehen und anläßlich der goldenen Hochzeit bereits die Ehejubiläumsmedaille erhalten haben, besteht in einer die Medaille umgebenden Tafel, auf welcher die Zahl 60, Eheringe und Myrthenzweige zu sehen sind.

— Von einem Raubanfall, dem zwei Stettiner Damen im Kurgarten zu Badenweiler ausgesetzt gewesen, wird berichtet: Die Damen Frau S. Schulze nebst Frl. Tochter Martha aus Stettin spazierten gegen 9 Uhr im Kurpark. An einer wenig beleuchteten Stelle überfiel sie ein etwa 30jähriger Mensch mit den Worten: „Die Börse her!" Die jüngere Dame gab auf weitere Drohungen die goldene Uhr heraus, Frau Schulz mahnte jedoch, die Uhr nicht dem Strolch zu reichen, da sie ein theures Andenken sei. Darauf schoß der Strolch auf die sich Weigernde zweimal und brachte ihr bedeutende Verletzungen am Kopfe bei. Der Strolch entfloh unter Mitnahme der Uhr, als auf Hülferufe der unverletzten Dame ein Herr hinzueilte. Bis jetzt hat man den Räuber nicht fassen können.

— Die Saison unserer Ostsee-Bäder geht ihrem Ende entgegen. Der Verkehr in denselben war im Ganzen recht gut; gemeldet waren in Swinemünde bis zum 4. September 13 263 Personen, gegen 13 890 am 3. September 1898, in Ahlbeck bis zum 5. September 13 459, gegen 12 570 am 2. September 1898, in Heringsdorf bis zum 1. September 12 527, gegen 11 328 am gleichen Tage des Vorjahres, in Misdroy bis zum 5. September 9959, gegen 10 678 am 6. September 1898, in Koserow bis zum 1. September 796, 73 mehr wie gleichzeitig im Vorjahre, in Zinnowitz bis zum 1. September 5648, gegen 5150 gleichzeitig im Vorjahre.

* Die 500jährige Jubelfeier des Jageteuffelschen Kollegiums wurde heute Vormittag durch einen Festakt in der Aula des Stadtgymnasiums würdig begangen, nachdem bereits gestern Abend im kleinen Konzerthaussaale eine Begrüßung der früheren Kollegianer stattgefunden hatte. Zu der heutigen Feier hatte sich eine große Schaar von Festgästen, darunter auch zahlreiche Damen, eingefunden. Als Vertreter der Regierung war Herr Provinzialschulrath Dr. Bouterwek erschienen, als Vertreter der städtischen Behörden die Herren Bürgermeister Giesebrecht und Stadtschulrath Dr. Krosta, ferner bemerkte man Abordnungen aus dem Lehrkörper anderer hiesiger Schulen und viele Geistliche. Die hinteren Plätze der Aula wurden von Schülern der Oberklassen des Gymnasiums und den gegenwärtigen Alumnen der Jageteuffelstiftung eingenommen. Eröffnet wurde der Festakt mit den beiden ersten Strophen des Chorals „Lobe den Herren", es folgte ein vom Schülerchor unter Leitung des Herrn Professors Lorenz vorgetragener Satz aus Glucks „Iphigenie", worauf Herr Prof. Dr. Lemcke das Wort zu einer kurzen, einleitenden Ansprache nahm. Redner wies darauf hin, daß die Stiftung Jageteuffels der Schule fest angegliedert sei, deshalb bedeute die gegenwärtige Feier auch einen Festtag für die Schule. Namens der Letzteren heiße er alle Festtheilnehmer herzlich willkommen, insbesondere den Inspektor und die Provisoren der Stiftung sowie die früheren Kollegianer. Den gegenwärtigen Alumnen aber wünsche er, daß die Feier ihnen neue Anregung geben möge zu allem Guten und Schönen. — Für das Kollegium antwortete dessen derzeitiger Inspektor, Herr Stadtsyndikus Wolff. Ausgehend von dem Spruch: „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch", zeigte Redner, wie hier noch mehr als der Name übrig geblieben sei, der Geist des Stifters wirke fort und fort in seinem Werke und dies sei vornehmlich ein Verdienst der Schule, die dafür aufrichtigen Dank verdiene. Zuversichtlich hoffe er, daß auch in Zukunft das gleiche Verhältniß zwischen Stiftung und Schule dauern werde zum Segen beider. — Hierauf folgte die Festrede des Baccalaureus, Herrn Prof. Dr. Rühl. Derselbe hob hervor, daß eine Jubelfeier wie die gegenwärtige einen Ruhepunkt darbiete, an dem man Halt machen solle, um neue Kräfte zu frischer Arbeit zu sammeln. Sodann ging der Festredner des Näheren auf die Persönlichkeit Jageteuffels und die Bedeutung seines Vermächtnisses ein, er erwähnte dabei die Uebersiedelung des Alumnats aus den

allen engen Räumen in der Domstraße nach dem neuen Gebäude an der Kurfürstenstraße. 541 Alumnen habe die Stiftung seit ihrem Bestehen beherbergt und alle haben durch die That freudig Zeugniß abgelegt dafür, daß der Geist des Jagetenffelschen Vermächtnisses lebendig geblieben sei bis in unsere Zeit. — Im Namen der früheren Kollegianer brachte Herr Pastor emer. Wandel der Stiftung Dank für die genossenen Benefizien sowie Glück- und Segenswünsche für die Zukunft dar. — Für die jetzigen Alumnen nahm endlich noch der Primaner E. Lange das Wort, um dem Gefühl der Dankbarkeit, welches die Alumnen gegenüber dem Stifter und den gegenwärtigen Hütern der Stiftung hegen, in wohlgesetzter Rede Ausdruck zu verleihen. — Vorträge des Schülerchors und der gemeinsame Gesang der Schlußstrophen des Liedes „Lobe den Herren" beendeten den Festakt. Nach dieser offiziellen Feier vereinigten sich die Festgenossen zu einer Fahrt nach Podejuch, am Bollwerk gegenüber der Post lag der Dampfer „Minna" zur Aufnahme der Fahrgäste bereit und erfolgte gegen 11 Uhr die Abfahrt durch das Hafengebiet. In Podejuch fand in der Waldhalle ein gemeinsames Mittagsmahl statt, bei dem es an ernsten und heiteren Ansprachen nicht fehlte. Der Nachmittag soll einem Spaziergang durch den Buchenwald und Jugendspielen gewidmet sein. Am Abend findet im Konzerthaus ein Schluß-Kommers statt.

— Der Kaiserpreis für die besten Schießleistungen ist im 2. Armeekorps der 8. Kompagnie des 149. Infanterie-Regiments in Schneidemühl zugefallen.

* Die hiesige Polizei fahndet auf den Hafenarbeiter Wilh. Bliesener, der unter falschen Vorspiegelungen von Geschäftsfreunden seines Vaters, des Gastwirths B., Geldbeträge entliehen hat. U. a. wurde ein Handelsmann in Hornkrug bei Altdamm um 6 Mark geprellt.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der siebenten Stunde auf der Falkenwalder Chaussee hinter der Stoewer'schen Fabrik. Ein von Stettin kommender Radfahrer überholte ein vor ihm befindliches Lastfuhrwerk, indem er zwischen diesem und der die Chaussee einfassenden Baumreihe hindurchfuhr. Hierbei muß die Maschine gegen irgend ein Hinderniß gestoßen sein, denn der Fahrer stürzte unmittelbar vor dem Wagen und die Räder gingen über ihn hinweg. Der Mann war sofort todt, es soll ein Arbeiter aus Polchow sein, der hier in Beschäftigung stand und Abends zu Rad heimkehrte, er hinterläßt, wie verlautet, eine Frau und mehrere noch unversorgte Kinder.

* Von dem Flur des Hauses Pionierstr. 1 wurde vorgestern Abend ein Fahrrad, Marke „Weltrad", einem Architekt gehörig, gestohlen.

* Verhaftet wurde hier das Dienstmädchen Emma Mandelkow unter dem Verdacht des Diebstahls. Die M. soll einem anderen Mädchen, mit dem sie zusammen diente, 60 Mark entwendet haben. — Der vor etwa 14 Tagen aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entwichene Arbeiter Emil Müller wurde hier angehalten und neuerdings zur Haft gebracht.

Schiffsnachrichten.

— Laut Flaschenpost wurde die schwedische Bark „Diadem" in der Ostsee durch ein englisches Schiff überrannt und sank.

Vermischte Nachrichten.

— Recht zeitgemäß in den Tagen der Manöver erscheint soeben eine neue Serie sogenannter Liebig-Bilder, die gänzlich dem militärischen „zweierlei Tuch" gewidmet ist, also die vielen Freunde der Uniformkunde außerordentlich interessiren dürfte: Truppen aller Waffengattungen, Deutsche, Oesterreicher, Italiener, Engländer, Franzosen, Belgier, auf jedem der sechs Bildchen etwa ein Dutzend verschiedener Soldaten zu Fuß und zu Pferd, daneben die Militär-Orden des betreffenden Landes, alles mit größter Genauigkeit in richtiger Farbengebung ausgeführt. Vielleicht will dadurch die Liebig-Kompagnie den Zoll des Dankes dafür abtragen, daß die Kriegsheere aller zivilisirten Länder schon seit Jahren so starke Verbraucher von Liebigs Fleisch-Extrakt sind. Man könnte beinahe sagen, daß, wenn jeder Soldat zu Anfang des Jahrhunderts den Marschallsstab im Tornister trug, jetzt an dessen Stelle ein Töpfchen „Liebig" getreten ist, das nach ermüdenden Märschen und Manövern die Möglichkeit schneller Herstellung einer Tasse erquickender Fleischbrühe bietet.

— [Abgefärbt.] In dem hübschen englischen Badeort Margate erzählt man sich folgendes nette Geschichtchen, das bezeichnend ist für die noblen, selbstlosen Gefühle, die oft in jugendlichen Mädchenherzen schlummern. Zu einem kleinen Kreise übermüthiger junger Damen, die für die Dauer des Strandaufenthaltes treue Freundschaft geschlossen hatten, gesellte sich unlängst noch das anmuthige, vertrauensselige Töchterchen eines in der „City" sehr bekannten Börsenmannes. In ihrer Harmlosigkeit erwähnte die „Neue", daß sie zu dem nahe bevorstehenden Tanzfeste eine dekolletirte Toilette anziehen werde. Unter den andern jungen Mädchen befand sich keines, das sich diesen Luxus gestatten konnte. Sie waren alle zu sehr verbrannt und hatten zum Ueberfluß jene sogenannten Salznäpfchen aufzuweisen. Der Gedanke, daß die Neuangekommene ihren thatsächlich sehr schönen Hals zur Schau tragen würde, war daher Allen sehr unangenehm. Das mußte auf jeden Fall verhindert werden. Am Vormittage des wichtigen Tages, als die jungen Damen wie gewöhnlich gemeinsam baden wollten, machte die „Neue" die Wahrnehmung, daß ihr Badeanzug vollkommen durchnäßt war. Sofort wurde ein für „derartige Fälle" in Bereitschaft gehaltenes Kostüm herbeigeholt. Es war ein hübscher schwarzer Anzug mit hochrothem Kragen und schien noch ganz neu zu sein. Da das Wetter ungewöhnlich warm war, blieb man sehr lange im Wasser. Als die übermüthigen Nymphen endlich den Wellen entstiegen und sich lachend und plaudernd anzukleiden begannen, zeigte es sich, daß die zarthalsige Miß über und über mit rothen und schwarzen Streifen bedeckt war. Der „Reserve-Badeanzug" hatte abgefärbt und zwar vollkommen echt. Am Abend erschien die „Neue" ebenso wie ihre heimlich sich anstoßenden Gefährtinnen in einer bis zu den zierlichen Ohren hinaufreichenden Toilette.

— Einen nicht gerade angenehmen Ausklang hat der Liebestraum eines jungen Gelehrten gefunden. Im Jahre 1896 verliebte sich Dr. N., der Sohn wohlhabender Eltern, in die hübsche Choristin Wilhelmine Sch. Die Eltern des jungen Mannes waren von der Wahl ihres Sohnes nichts weniger als erbaut. Sie setzten alle Mittel in Bewegung, die Heirath zu verhindern, und wirklich kam es auch kurz vor dem Eheschluß zum Bruche zwischen den Liebenden. Einige Zeit darauf erschien die verlassene Braut bei der auswärts wohnenden Familie ihres einstigen Geliebten und forderte keck und unverfroren eine Abfindungssumme von 30 000 Mark. Um einen Skandal zu vermeiden, wurde ihr die Summe auch bewilligt und man glaubte damit die Sache ein für allemal abgethan. Vor wenigen Wochen erschien Fräulein Wilhelmine abermals bei den Eltern des Dr. N. und trat diesmal mit dem Anspruch einer jährlichen Rente von 5000 Mark hervor, die ihr der Vater ihres einstigen Bräutigams für die Freigabe des Sohnes bewilligt haben sollte. Nunmehr beauftragte Herr N. das Detektiv-Bureau „Jus", der Vergangenheit des Fräuleins Wilhelmine etwas nachzuforschen, und gelegentlich dieser Ermittelungen fand man das Porträt der Dame — im Verbrecheralbum. Die hübsche Choristin war vor Jahren in einem Absteigequartier wegen allerlei Schwindeleien verhaftet worden. Sie gab sich damals als Tochter des schlesischen Grafen St. aus. Fräulein Sch., die augenblicklich in Breslau weilt, hat alle Anlagen und Fähigkeiten, die einmal begonnene Laufbahn als Hochstaplerin fortzusetzen, und darum sei eindringlichst vor ihr gewarnt.

Newyork, 4. September. Philipp John, ein Knabe von 15 Jahren, ist zum Vizedirektor des jüdischen Waisenhauses in Chicago, in dem über 300 Waisen untergebracht sind, ernannt worden. Der Knabe übt auf seine ehemaligen Kollegen einen solchen Einfluß aus, daß man ihn für geeigneter für das verantwortliche Amt als einen Erwachsenen hält.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. September. Den „B. N. N." wird die von einer hiesigen Korrespondenz verbreitete Nachricht, daß der preußische Landwirthschaftsminister seine Entlassung erbeten habe, als unwahr bezeichnet.

— Wie aus Stuttgart berichtet wird, begann gestern Abend ½9 Uhr der Zapfenstreich, an welchem sämmtliche Musikkapellen und Spielleute des 13. Armeekorps, zusammen mehr als 1000 Mann, theilnahmen. Der Kaiser, die Könige von Würtemberg und Sachsen, sowie die übrigen hier weilenden Fürstlichkeiten hörten vom Schloßbalkon aus zu.

Wien, 7. September. Czechischen Blättern zufolge ist der österreichische Botschafter in Petersburg, Baron Ehrenthal, zum Nachfolger des Grafen Thun ausersehen. Graf Goluchowsky soll eifrig dessen Ernennung unterstützen.

Triest, 7. September. Dem hier anwesenden Menotti Garibaldi hat die italienische Bevölkerung gestern Abend große Ovationen dargebracht. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Pest, 7. September. Die Affaire Cernuschi ist im Kriegsministerium Gegenstand der Untersuchung. Aus bester Quelle verlautet, daß Cernuschi in Paris militärischer Agent der Monarchie war. Er habe als solcher viel in der österreichisch-ungarischen Botschaft verkehrt. Es wird nunmehr angenommen, daß er im Dienste des französischen Generalstabs Kontrespionage trieb und daß er das bekannte Konzept Schneider entwendete. Letzterer soll der Diplomat sein, auf den sich Cernuschi in Rennes bezog. Von privater Seite wird Cernuschi als Abenteurer und Falschspieler bezeichnet.

Brüssel, 7. September. Der Beschluß des gestrigen Generalraths der Arbeiterpartei, welchem alle Abgeordneten beiwohnten und wonach jedem derselben vollständige Freiheit betreffs seiner Haltung während der Debatten über das Wahlsystem gelassen wird, ruft die Ansicht hervor, daß sich die Sozialisten nicht verständigen konnten und daß dieser Entschluß gefaßt wurde, um eine öffentliche Spaltung zu vermeiden.

Paris, 7. September. Aus Rennes wird gemeldet, daß Cernucky nach seiner Vernehmung gestern plötzlich krank geworden ist; jedoch darf er Rennes nicht verlassen. Dort ist man der Ansicht, daß Mercier in den nächsten Tagen mit neuen Enthüllungen und neuen Zeugen hervortreten werde.

Bis gestern Abend war hier noch keine Nachricht aus Berlin und Rom eingetroffen. In den Kreisen der Vertheidigung glaubt man jedoch Grund zu der Annahme zu haben, daß die kommissarische Vernehmung Schwartzkoppen's und Panizzardi's zugestanden werden wird. Panizzardi würde nach Rennes kommen, jedoch nur, wenn auch Schwartzkoppen erscheint.

London, 7. September. Die unerwartete Rückkehr Salisbury's nach dem plötzlichen Eintreffen Chamberlain's kennzeichnet den unleugbaren Ernst der Lage. Der Ministerrath, der am Freitag stattfinden soll und dessen Zusammenberufung ein außerordentlicher ist, wird, wie in allen ernsten Kreisen behauptet wird, über Krieg und Frieden beschließen. Chamberlain wird die Verwerfung der neuen Vorschläge Transvaals, sowie die Absendung eines Ultimatums fordern und gleichzeitig die Absendung eines neuen Armeekorps nach Südafrika beantragen.

Bukarest, 7. September. Zwischen der rumänischen und der bulgarischen Regierung finden Verhandlungen statt wegen Herstellung einer Telephonlinie zwischen Bukarest und Sofia.

Konstantinopel, 7. September. Zwischen dem Sultan und dem Fürsten von Montenegro finden Verhandlungen statt über den Abschluß eines Bündnisses bei etwaigen Vorkommnissen auf dem Balkan.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. September. Der Schriftsteller Jules Claretie, ein eifriger Gegner Dreyfus', richtete einen offenen Brief an die Mitglieder des Kriegsgerichts, worin er sagt, sie sollen den Ruf: „Es lebe die Armee!" mit dem Ruf: „Es lebe die Justiz!" zu vereinigen suchen, damit dieser Ruf von allen guten Franzosen ausgestoßen werden könne.

Paris, 7. September. Gestern Abend gegen 11 Uhr ging über Paris ein furchtbares Unwetter, verbunden mit einem Orkan, nieder. Mehrere Schornsteine sind eingestürzt; Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Zahlreiche Passanten wurden durch herabfallende Ziegel verwundet.

Paris, 7. September. Die Aerzte werden sich über den Gesundheitszustand Paty de Clams erst in drei bis vier Tagen aussprechen können, da die an ihm vorgenommene Operation nicht das erhoffte Resultat ergeben hat. Der Kranke befindet sich noch immer in einem bedenklichen Zustande.

Marseille, 7. September. Die Zahl der gestern stattgehabten Haussuchungen beträgt 32. Ueber 300 Schriftstücke, geschriebene und gedruckte Sachen, wurden beschlagnahmt. Dieselben liefern den Beweis, daß die Marseiller Truppen mit denen von Paris gemeinsame Sache machen.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 7. September. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 61 Rinder, 63 Kälber, 137 Schafe, 176 Schweine.

Auftrieb während der letzten Woche: 233 Rinder, 295 Kälber, 626 Schafe, 989 Schweine, 2 Ziegen.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 57 bis 58, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 56, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 54, c) gering genährte 51 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis —, e) gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 49. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 59 bis 60, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber 55 bis 56, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 59, b) ältere Masthammel 56 bis 57, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54 bis 55.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 48 bis 49, b) fleischige Schweine 47 bis 48, c) gering entwickelte 46 bis —, d) Sauen 41 bis 42, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 31. August bis 6. September: 7 Rinder, 20 Kälber, — Schafe, 36 Schweine.

Viehmarkt.

Berlin, 6. September. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 653 Rinder, 1975 Kälber, 2004 Schafe, 10 517 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 5 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 50; e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 47. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 71 bis 73; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 67 bis 69; c) geringe Saugkälber 64 bis 66; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 44. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 63; b) ältere Masthammel 55 bis 59; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47 bis 53; d) Holsteiner Niederungsschafe 25 bis 30; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 48 bis —; b) Käser 46 bis 47; c) fleischige Schweine 46 bis 47; d) gering entwickelte 44 bis 45; e) Sauen 41 bis 43 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes: Rinder: Ueberstand. Kälber: ruhig. Schafe: Ueberstand. Schweine: langsam, Ueberstand.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. September. Wetter: Schön. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: WNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 42,20—42,10 bez.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 7. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 143,00 bis 144,00, Weizen 147,00 bis 149,00, Gerste 144,00 bis 150,00, Hafer 125,00 bis 126,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 149,00, Gerste 150,00, Hafer 126,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 124,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis 56,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen alter —,—, neuer 155,00, Gerste 135,00, Hafer 122,00 Mark.

Kolberg: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 37,00 bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 137,00, Weizen 145,00, Hafer —,—, Raps —,—, Rübsen —,— Mark.

Anklam: Roggen 137,00 bis 141,00, Weizen 144,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 141,00, Weizen 144,00, Gerste 130,00, Hafer 124,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 45,00 bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 6. September.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 153,00, Gerste —,—, Hafer 145,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 140,00 bis 141,00, Weizen 152,00 bis 157,00, Gerste 127,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis 123,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 6. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 157,00 Mark, Weizen 169,00 Mark.

Liverpool: Weizen 173,00 Mark.

Hamburg, 6. Septbr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 10,15, per Oktober 9,77½, per November 9,67½, per Dezember 9,72½, per März 9,92½, per Mai 10,05.

Bremen, 6. Septbr. Raffinirtes Petroleum loko 7,50 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs 28¼ Pf., Armour shield in Tubs 28¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29¼—29½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 8. September.

Veränderlich, vielfach Wolkenbildung ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 7. September. Im Revier 5,54 Meter. — Am 5. September: **Oder** bei Ratibor + 1,32 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,92 Meter, Unter-Pegel — 0,70 Meter, bei Frankfurt + 1,00 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,80 Meter, bei Thorn + 0,66 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,28 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,38 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: F. Pommerening [Kattowitz O./S.]. Julius Hübner [Stettin]. Otto Müller [Stralsund].

Gestorben: Marie Drosdau geb. Toepfer, 57 J. [Anklam]. Rentier Christian Wendtlandt, 79 J. [Greifenhagen]. Richard Schröder, 29 J. [Stettin].

Bad Harzburg ✱

Soolbad und Luftkurort

ist der landschaftlich schönste Ort Norddeutschlands, mit unvergleichlich reiner, kräftigender ozonreicher Luft (Professor v. Bergmann) und hat 100 km Promenadenwege. Wirksame **Soolbäder** gegen Scrophulose, Nerven- und Frauenleiden etc. Fichtennadel- und sonstige medic. Bäder und Inhalatorium. **Krodo** (bester Kochsalz-)Brunnen gegen alle katarrh. und Verdauungs-Leiden. Gebirgsquellwasser-Leitung. Bahn und Fernsprecher. Officieller Saisonanfang 1. Juni. Eröffnung des Bades, der Krodo-Trinkkur sowie der meisten Hotels 1. Mai. Zahlreiche Privatwohnung. in **allen** Preislagen. Prosp. u. Wohnungsverzeichn. gratis vom **Herzoglich. Badecommissariate.**

Zieglerschule
in Lauban.

Das sechste Schuljahr beginnt am **10. Oktober 1899** Morgens 9 Uhr. **Anmeldungen bald** erwünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt.
Lauban, den 10. Juni 1899.

Der Magistrat.

Lette-Verein

unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.
Handels-, Gewerbe- u. Photograph. Schule für Frauen und Töchter,

Berlin SW., Königgrätzerstraße 90.

Mit dem bevorstehenden Wintersemester beginnen neue Kurse in:

1. Handelsschule.
Gründliche Ausbildung für den **kaufmännischen Beruf:** zur Buchhalterin, Correspondentin in deutscher, französischer und englischer Sprache, in Stenographie, Gebrauch der Schreibmaschine, Rechnen 2c.
Der Kursus beginnt am 10. Oktober d. Js.
Vorklasse zur Ergänzung unvollkommener Schulbildung.

2. Ausbildung zur Büreaubeamtin für Rechtsanwälte und Genossenschaften.

3. Gewerbeschule.
Am 3. Oktober und am 1. jedes weiteren Monats beginnen neue Kurse für Schneidern Putzmachen, Frisiren, Blumen-Fabrikation, einfacher Handarb., Maschinennähen (div. Syst.), Wäschezuschneiden, Waschen und Plätten auf neu, Spitzenwäsche, Kochen.
Ausbildung zur Industrie-Lehrerin, Koch- u. Haushaltungslehrerin, Wirthschafterin, Stütze und Jungfer in den hierfür erforderlichen Fächern zu ermäßigten Preisen.
Vorbereitung für das staatliche **Handarbeit-Lehrerin-Examen.**

4. Kunsthandarbeitschule.
Unterweisung in allen **feinen Handarbeiten** u. Kunststickereien.
Kunstgewerbliche Abtheilung: Holzbrennen, Schnitzen, Porzellanmalen, Lederpunzen 2c.
Kunststickerei auf der **Nähmaschine** in verschied. Material.
Ornamentzeichnen nach Flachvorlagen und Koloriren der Muster.

5. Photogr. Lehranstalt.
Ausbildung in der Photogr. u. dem photomech. Verfahren zu Retoucheurinnen, Copirerinnen und Empfangsdamen. Gelegenheit für Liebhaberinnen der Photographie zur Ausbildung.
Spezialkurse im Uebermalen von Photographien in Oel- und Aquarellfarben.
Beginn des Wintersemesters am 10. Oktober.

6. Atelier für Anfertigung von Kunsthandarbeiten.
Annahme von Bestellungen jeder Art Kunsthandarbeiten. Unentgeltliche Ausbildung von Stickerinnen.

7. Setzerinnenschule.
Unentgeltliche Ausbildung zur Schriftsetzerin.

8. Kunstwebeschule.
4- resp. 6monatl. Ausbildung in der nordischen Kunstweberei (Bild und Schichtweberei.

9. Victoria-Stift.
Damen-Pensionat im Lette-Hause für In- u. Ausländerinnen.

Auskunft über sämmtliche Institute, schriftlich wie mündlich, durch die Registratur des **Lette-Vereins, Berlin SW.,** Königgrätzerstraße 90.
Geöffnet wochentäglich von 9 bis 6 Uhr.
Prospekte gratis und franko.

Der Vorstand.

Landwirthschaftliche Winterschule
zu Stargard i. Pomm.

Der Unterricht beginnt am 1. November d. Jrs. Mit der Anstalt ist eine 150 Mrg. umfassende Ackerwirthschaft verbunden. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt. Zu mündlicher Auskunft befinde ich mich an jedem Mittwoch, Vormittag 8—1 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Anstalt, **Breitestraße 7.**

Der Direktor der landw. Winterschule. Dr. Sobotta.

Stern'sches Conservatorium

zugleich **Theaterschule für Oper und Schauspiel.**
Director: **Professor Gustav Hollaender.**

Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a**

in dem **neuen Gebäude der „Philharmonie".**
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik.

Hauptlehrer. Gesang: Frau **Prof. Selma Nicklass-Kempner,** Frau **Julie Moeller** (Methode „Arlberg"), **Alexander Heinemann, Wladyslav Seidemann,** Frl. **Anna Saemann.** Klavier: **Felix Dreyschock, Anton Foerster, Günther Freudenberg, Willy Harriers-Wippern, E. Hutcheson, Prof. Ernest Jedliczka, Emma Koch, Gustav Loeser, G. A. Papendick, H. Pfitzner, G. Pohl, A. Sormann,** Hofpianist, **Prof. E. E. Taubert.** Violine: **Prof. Gustav Hollaender,** Königl. Concertmeister **Bernh. Dessau,** die Königl. Kammermusiker **Willy Nicking** und **Walter Rampelmann.** Cello: **A. Hekking.** Orgel: **O. Dienel,** Königl. Musikdirector. Harfe, Harmonium: **Fr. Poenitz,** Königl. Kammervirtuose. Theorie, Composition: **Prof. L. Bussler,** Kapellmeister **Rob. Erben, Prof. E. E. Taubert, Hans Pfitzner.** Italienisch: **Giuditta Cateni.** Physiologie und Hygiene der Stimme: **Dr. med. J. Katzenstein.**

Opernschule: Regie: Oberregisseur **Felix Ehrl.** Ensemble: **J. Gräfen,** Königl. Chordirector, **Rob. Erben,** Kapellmeister.

Schauspielschule: Leiter: **Emanuel Reicher,** Regisseur **A. Kurth** vom Deutschen Theater. Frau **Lina Reicher-Harff.**

Orchesterschule: Leiter: **Prof. G. Hollaender.**

Kapellmeister-Schule: Kapellmeister **Victor Hollaender.**

Bläserschule: die Königl. Kammermusiker, Flöte: **Prill,** Oboe: **Bundfuss,** Clarinette: **Bergner,** Fagott: **Koehler,** Horn: **Littmann,** Trompete: **Hoehne,** Contrabass: **Kämmling.**

Seminar: Leiter: **G. A. Papendick** (Ausbildung v. Klavierlehrern u. -Lehrerinnen).

Elementar-, Klavier- u. Violinschule. Unterricht für Knaben und Mädchen vom 6. Jahre an.

Eintritt jederzeit.
Sprechzeit 11—1 Uhr. Prospecte kostenfrei durch das Sekretariat.

Am 1. September traten Frau **Julie Moeller,** Herr **Alexander Heinemann,** Concertsänger. Herr Oberregisseur **Felix Ehrl,** Herr Königl. Concertmeister **Bernhard Dessau,** Herr Kapellmeister **Victor Hollaender** in den Lehrerverband des Stern'schen Conservatoriums.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion STUTTGART Uhlandstr. No. 5.
Juristische Person. ◆ **Gegründet 1875.** ◆ Staatsoberaufsicht.

Gesamtreserven über 13 Millionen Mark.
Der Verein gewährt zu den billigsten Prämien und günstigsten Bedingungen:

I. Haftpflicht-Versicherung,
wichtig für alle Lebens- und Berufsverhältnisse. Der Verein vergütet 90 oder 100 % des Schadens bei Körperverletzung und gewährt auf Antrag die Versicherung in unbegrenzter Höhe mit fester Prämie d. h. mit Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelst Rückversicherung.
Dividende seit Jahren 20 Prozent.

II. Unfallversicherung,
sowohl Versicherung für Einzelpersonen aller Berufsklassen als auch Collektiv-Versicherung für Arbeitgeber, Gemeinden, Korporationen, Turner, Feuerwehren etc.

III. Kranken-Invaliditäts-Versicherung,
höchstwichtige Ergänzung der Unfallversicherung, besonders geeignet für **Rechtsanwälte, Aerzte, Geistliche, Industrielle, Beamte** etc. Die Invaliditätsrente beträgt 750—3500 Mark pro Jahr.

IV. Lebens-Versicherung,
Versicherung eines Kapitals sowohl für den Erlebens- als für den Todesfall.

V. Versicherung von Lehr- u. Studien-Geldern
sowie

VI. Militärdienst- u. Brautaussteuer-Versicherung.

Am 1. Januar 1899 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins 283,297 Versicherungen über 2,060,269 versicherte Personen.
Prospekte und Versicherungsbedingungen werden abgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft wird ertheilt von:

Subdirektion Stettin:
Paul Mewes, Augustastr. 52.

Thuringia,
Versicherungsgesellschaft in Erfurt,

gegründet 1853.
Grundkapital: **9 Millionen Mark,**
Vermögensbestand: **51 Millionen Mark,**
gezahlte Entschädigungen seit Gründung: **135 Millionen Mark,**
gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei keinerlei Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten:

Feuer-Versicherung auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften 2c.
Lebens-Versicherung aller Art (unanfechtbar, unverfallbar, gebührenfrei) mit und ohne Anspruch auf Dividende, Aussteuer-, Kinder-, Altersversorgungs- und Renten- sowie Sterbekassen-Versicherung mit und ohne ärztliche Untersuchung. Cautionsdarlehne.
Unfall-Versicherung mit und ohne Prämienrückgewähr (auch Reise-, See- und lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung).
Transport-Versicherung gegen die Gefahren des See-, Fluß- und Land-Transportes, einschließlich Valoren-Versicherung.
Einbruchsdiebstahl-Versicherung auf Mobiliar, Baargeld, Effecten, Waaren sowie in Verbindung hiermit auf Beschädigung an Gebäuden und Inhalt.

Auskunft ertheilen und zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen sich:
A. Th. Rüchel & Co., Hagenstr. Nr. 7, **Gustav Töpfer,** Kohlmarkt,
und die **General-Agentur,** Pölitzerstraße Nr. 87.

Kgl. Soolbad Elmen.

Station **Elmen-Salze.** Post- und Telegraphenamt: **Groß-Salze.**
Prov. Sachsen.
Schnellzug Station Schönebeck a. E. Von da Pferdebahn u. Droschken nach Elmen.

Saison vom 15. Mai bis Ende September.
Frequenz 1898: 4827.

Aeltestes Soolbad. Erfolgreichste Anwendung gegen: Rheuma, Gicht, Anämie, Nervosität, Scrophulose, alle Arten Frauenkrankheiten, Sterilität, Nasen-, Kehlkopf- und Rachenkatarrhe. — Soolwannen-, Sooldampf-, Soolschwimm-, Schwefel-Kohlensäure-, Mutterlaugenbäder. Sooldunst-Inhalatorium. — Thierärztlich überwachte Molkerei. — Ozonreiche Luft an dem ca. 2 km langen Gradirwerk und in den ausgedehnten Parkanlagen namentlich für **Reconvalescenten.** Hochdruck-Wasserleitung. Täglich Concerte der 32 Mann starken Badekapelle, Militär- und Künstler-Concerte, Réunions. Theater. Kinderfeste 2c. Lawn-Tennis-Kinderspiel-Plätze. Fahrradbahn. Unterhaltungshaus mit Spiel-, Musik- und Lesesaal.
Prospekte und Auskunft durch die

Kgl. Badeverwaltung zu Bad Elmen b. Schönebeck a. E.

Davos-Platz, Kt. Graubünden, Schweiz.
Hotel u. Pension Strela

inmitten schattigem Garten, 5280 Fuß über Meer, anerkannt beste Lage des Kurortes, direkt an den Waldspazierwegen, staub- und rauchfrei. Altrenommirtes, bürgerliches Haus, hauptsächlich von Deutschen und Schweizern besucht. Hübsche Gesellschaftsräume mit werthvoller Bibliothek und Billard. Gedeckte Hallen. Elektrische Beleuchtung. Vorzügliches Quellwasser. Angenehmer, ruhiger Sommeraufenthalt, namentlich Nervenleidenden sehr zu empfehlen. Reizende Ausflüge und Gebirgstouren, prachtvolle Alpenflora. Ausgangspunkt für die Fluelaroute und das Oberengadin. Omnibus am Bahnhof. Pensionspreis von fr. 5,50 bis fr. 8,—. Zimmer für Touristen von fr. 2,— an, Licht und Bedienung inbegriffen.

Max Oschwald, Besitzer.



Urania,

hochfeines erstklassiges Fabrikat bei billigsten Preisen. Katalog gratis.
Solv. Wiederverkäufer gesucht.

Urania-Fahrradwerk
P. Tanner, Cottbus.

ASTHMA und KATARRH

Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. In gros: 20. r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Ganz neue Briefkassetten.

Briefausstattungen in Packungen von 25 und 50 Briefbogen und Couverts.
Kartenkassetten in reicher und einfacher Ausstattung
Briefkassetten, weiß, gutes Papier, gute Couverts, **50 Bogen und 50 Couverts** für 50 Pfg.

empfiehlt

R. Grassmann,
Breitestraße 41|42.



Kanarienhähne,

langgehend in gebogener Hohlrolle, tiefer Knorre und Nebentouren, sowie

Kanarienweibchen

gleichen Stammes verkauft
Otto Freyer, Bellevuestr. 34, v. 2 Tr.

6—8000 Ctr.
Maschinenstroh,

weiß, gesund, trocken und frei von Unkraut sind verkäuflich auf Dom. Trieglaff p. Batzwitz i. Pommern. Bevorzugt werden Käufer, die selbst Presse stellen.
Meyer, Oberinspektor.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit den sämmtl. Daunen à Pfd. 1,40 ℳ, klein sortirt, halb Daunen Federn à Pfd. 1,75 ℳ, prima gerissene Federn mit Daunen à Pfd. 2,75 ℳ vers. geg. Nachn. **Carl Manteufel,** Neu-Trebbin Nr. 167 in Oderbruch, Gänsemast-Anstalt, und nehme was nicht gefällt zurück.

Suche für m. **Kurz-, Weiß- u. Wollw.-Geschäft** für sofort oder p. 1. Oktober eine

gewandte, tüchtige Verkäuferin

bei gutem Salair, die Putz (Mittelgenre) selbst z. arb. versteht. Kost u. Logis im Hause. Offert. u. Photographie u. Gehaltsansprüchen erbeten

Frau Sophie Jacoby in Pyritz.

Gesucht Böttchergesellen

zum Verküpern gebrauchter Oelfässer. **Hohe Accordsätze. Wochenlohn M. 27.**
L. Witt, Faßhandlung,
Altona, Gr. Bergstraße 187a.

Berliner Börse
vom 6. September 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,50G
"	2 Mt.	168,40
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	212,50
Warschau	8 Tg.	215,90G

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43G
20-Francs-Stücke	16,18
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1925G
Belgische "	80,80G
Englische "	20,435G
Französische "	81,00
Holländische "	168,95
Oesterr. "	169,75B
Russische "	216,80
" Zollcoupons	324,10B

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,00G
" " "	3½	99,00G
" " "	3	88,90B
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	99,75B
" " "	3½	99,00G
" " "	3	88,80

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	98,20B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	92,10
Pommersche "	3½	96,75
Posener "	3½	94,50B
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	95,60
" " Ser. 18	3½	93,00
" " 19	3½	97,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	96,25
Westpr. "	3½	95,00
Berliner Pfandbriefe	5	119,00
" "	4½	111,00G
" "	4	108,75B
" "	3½	96,00G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	96,80
" "	3	86,30
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,50G
Ostpreußische "	3½	95,40G
" "	3	85,30
Pommersche "	3½	96,50B
" "	3	86,25G
Posensche 6—10 "	4	101,20G
Serie C. "	3½	94,10G
" "	3	—,—
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	96,50B
" "	3	85,70
Schlesische, alte "	3½	96,10B
A. C. D. "	3½	96,10B
" "	3	86,00G
Schlesw.-Holst. "	4	103,70
" "	3½	95,60B
" "	3	—,—
Westfälische "	4	101,50G
" "	3½	95,70
" "	3	87,20G
Westpr. rittersch. I. "	3½	—,—
" "	3	85,60
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40G
" "	3½	95,75G
Pommersche "	4	101,30G
" "	3½	95,50G
Posensche "	4	—,—
" "	3½	95,60G
Preußische "	4	101,30B
" "	3½	95 25G
Rhein. u. Westf. "	4	101,30G
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	—,—
Schlesische "	4	—,—
" "	3½	95,30G
Schlesw.-Holst. "	4	101,50B
" "	3½	95,50G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,60B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,40B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	126,50
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,25
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,50
Lübecker " " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,00G
" innere	4½	74,20B
Barletta Loose	—	24,80
Bukarest Stadt	4½	97,75G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	42,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,20G
Chinesische "	5½	104,10G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	97,50B
" 1898 "	4½	82,75B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	41,70G
" Mon.	4	50,30G
" (Pir. Lar.)	5	41,00G
Italien. Rente	4	92,60G
Lissabon. Stadt	4	68,10G
Mexican. Anl. ll.	6	100,10
" Eisb.-Obl.	5	100,40
Oester. Gold-Rente	4	100,00B
" Papier- "	4⅕	99,90G

Oester. Silber-Rente	4½	99,80G
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	142,75G
" 1864er L.	—	—,—
Portug. Staats-Anl.	4½	37,50G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	87,50G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,60
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	259,40
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	100,20G
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	95,10G
" amort. St.	4	60,30G
Spanier	4	60,10G
Türk. Admin.	5	99,10
" 400 Frcs.-L.	—	123,75
Ungar. Gold-Rente	4	98,80G
" Kronen-R.	4	95,10G
" Staats-R. 1897	3½	83,75G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,75G
" " 14	3½	92,75G
" " 16, 17	4	100,90G
" " 18	4	100,75G
" unk. 1900 19	3½	92,75B
" " 1910 20	3½	96,00G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10
" " II.	3½	109,60G
" " Pfandbr.	3½	—,—
" " "	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	100,25G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,00
" " "	3½	94,50
Hannov. Bdcrd.	3½	100,00G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	94,00
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,50G
" " "	3½	94,50G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00G
" Präm. Pf.	4	135,60G
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	96,50G
" "	4	101,25G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50B
" " 9	3½	93,10G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50G
" " 11. 12	4	102,00G
" "	3½	95,50G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,75G
" "	4½	115,25G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	93,80G
" " 1909	4	101,80G
" " Com.	3½	94,30G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	95,00G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,25G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,75G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,50G
Sächsische	3½	96,50G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	96,50G
" "	4	101,50G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,75B
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,10G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	124,50
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lud.	138,30
Bröltaler	99,25G
Crefelder	107,50G
Dortmund G. Ensch.	181,90
Eutin-Lübeck	61,00G
Halberstadt-Blkbg.	146,50G
Königsberg-Cranz	156,25G
Lübeck-Büchen	162 30
Marienburg-Mlaw.	85,40
Ostpr. Südbahn	89,75G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	175,25G
Marienburg-Mlaw.	114,90G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,00G
Allgem. Deutsche	141,80G
" Loc. u. Strb.	182,00G
Barmen-Elberfeld	227,50G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,75G
Braunschweig	147,00G
Breslau Electr.	195,00G
" Straßenbahn	308,50G
Electr. Hochbahn	119,90G
Gr. Berliner Straßenb.	287,00G
Hamburger "	186,50G
Magdeburger "	178,00G
Stettiner "	157,50B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		—,—
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,25G
Breslauer Rhederei	142,40G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	125,00G
Hansa, Dampf.	167,40G
Kette, Dampf-Elbschiff.	79,75G
Nordd. Lloyd	119,10G
Schles. Dampfer-Comp.	99,00B
Stettiner " "	— —

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,10G
Bergisch-Märkische	158,00G
Berliner Bank	118,50G
" Handels-Ges.	168,00G
Braunschw. Bank	116,75G
Breslauer Diskont	119,40G
Chemnitzer Bank-Verein	115,90G
Comm. und Diskont	120,50G
Danziger Privatbank	136,00G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	206,70
" Genossenschaft	116,80G
Disconto-Comm.	193,10
Gothaer Grundkred.	129,50G
Hamb. Hyp.-Bank	152,00G
Hannoversche	128,25G
Kieler	140,50G
Kölner Wechslerbank	106,30G
Königsberger V.-B.	114,25B
Leipziger Bank	181,00G
" Credit	199,00G
Magdeburger Bk.-V.	124,00G
" Privatb.	114,50B
Mecklenburger Bank 40	119,75G
" Hypothek.	187,50B
" Str. Hyp.-B.	132,75G
Meininger Hyp.-B. 80	130,50B
Mitteld. Bodencr.	109,00G
" Credit-Bank	116,30G
Nationalbank i. D.	144,80G
Nordd. Credit-Anstalt	126,80G
" Grundkredit	96,00G

Oesterr. Credit	237,50
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,00G
Pr. Central-Bod.	165,60G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20G
Reichsbank	154,20
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	141,00G
Westdeutsche Bank	132,25G
" Bodencred.	113,00G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	125,00G
Bockbrauerei	187,50G
Böhm. Brauhaus	234,00G
Patzenhofer	257,25G
Pfefferberg	255,00G
Schöneberg Sch.	201,50G
Schultheiß	255 50B
Bochumer	227,00G
Germania Dortmund	204,50G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,25G
Allgem. Berl. Omnibus	236,50G
Allgem. Elektricitäts-G.	259,00G
Aluminium-Industrie	162,50G
Anglo-Ct.-Guano	113,00G
Anhalt. Kohlenwerke	108,90B
Berl. Elektricitäts-W.	219,00G
" Packetfahrt	375,00
Berzelius Bergwerk	140,00G
Bielefeld, Masch.	313,00G
Bismarckhütte	324,00G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	83,90B
" Gußstahl	265,30G
Bonifacius	156,00G
Braunschw. Kohl.	145,75G
Bredower Zuckerfabrik	68,00G
Chem. Fabrik Buckau	85,75G
Concordia, Bergbau	322,60B
Dtsch. Gas-Glühlicht.	350,10G
" Metallpatron.	312,00G
" Spiegelglas	149,25G
" Steinzeug	320,00G
Donnersmark-Hütte	229,10G
Dortmund Union C.	131,70G
Dynamite Trust	162,00B
Egest. Salzwerke	147,50
Fraustädter Zuckerfabrik	118,50G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	163,00G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	267,00G
" Maschin. conv.	219,90G
Hamb. Elektr.-Werke	164,50G
Hannov. Bau-St.-B.	119,00G

Hannov. Masch. St.	387,10G
Hibernia	213,75B
Hirschberg Leder	152,50G
" Maschin.	122,50G
Höchster Farbw.	402,10G
Hörderhütte A.	15,40B
Hoffmann, Stärke	177,10G
Hoffmann, Waggonf.	—,—
Ilse, Bergw.	148,60G
Kölner Bergwerk	348,25B
König Wilhelm conv.	283,80B
" " St.-Pr.	338,25G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	263,00
L. Löwe u. Co.	409,00G
Magdeb. Allg. Gas	123,50G
" Baubank	—,—
" Bergwerk	442,50G
" " St.-Pr.	442,50G
" Mühlen	136,00G
Nähmaschinenfab. Koch	156,25G
Norddeutsche Eisenw.	87,50G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	107,60
Nordstern, Kohle	235,40B
Oberschles. Cham.	178,00B
" Eisenb.-Bedarf	131,50G
" Eisen-Industrie	183,50G
" Kokswerke	173,50G
" Portl.-Cement	194,75G
Oppeln. Cement	196,50B
Osnabrücker Kupfer	92,00G
Phönix, Bergwerk	188,25G
Posener Spritfabrik	177,90G
Rhein-Nassau	238,75G
" Metallw.	228,50G
" Stahlwerke	235,10G
" Industrie	316,90
" Westf. Kalk.	130,00G
Sächsische Guß.	292,75B
" Webstuhl-F.	244,30G
Schles. Bergw. Zink	349,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25G
" Lein. Kramsta	155,00G
" Portl. Cement	254,75G
Siemens u. Halske	246,25G
Stettin Bred. Portl.	218,00
" Cham.	413,60G
" Elektr.-Werke	154,00B
" Vulkan B.	235,75G
" " St.-Pr.	234,00G
Stoewer, Nähmaschin.	141,00B
Stolberger Zink	124,75G
" St.-Pr.	186,25G
Stralf. Spielkarten	125,10G
Union Chem. Fabrik	183,50G
Union Electric.	164,50G
Victoria Fahrrad	97,90G